

Gorgias von Leontini.

Unter dieser Ueberschrift trägt A. Meineke im *Philologus* XIII, 212 eine Conjectur vor, welche die Würde und Bedeutung der philologischen Kritik in ein besonders glänzendes Licht stellen soll. Er will nemlich in den Worten des Demetrius bei Athenäus XII, 548 d. τὸ μηδὲν πώποτε ἐτέρου ἕνεκα πεποιημένοι statt ἐτέρου lesen ἐντέρου. Zur Begründung seiner Conjectur behauptet er, es sei völlig undenkbar, daß Gorgias, über welchen die Stelle handelt, von sich selbst gesagt habe, er habe nie für Andere etwas gethan; eine egoistischere Aeußerung sei wohl nicht leicht von irgend Jemandem geschehen; man müßte, wenn sie wahr wäre, in dem Gesammtbilde des Gorgias sehr beirrt und in der Bewunderung des außerordentlichen Mannes sehr herabgestimmt werden.

Ohne mich in eine ausführliche Schilderung des Gorgias einzulassen, glaube ich Folgendes bemerken zu dürfen. Gorgias war allerdings ein nicht bloß bedeutender sondern außerordentlicher Mann; dieses Außerordentliche bezog sich aber nicht auf den Charakter und die sittliche Haltung, sondern nur auf seine sophistisch-geistige Gewandtheit und rednerische Prunkkunst. Er war eine ganz äußerliche Natur, die bloß nach Neußerlichem strebte, wozu der Egoismus in höchster Entfaltung ganz vortrefflich paßt, theils als Ursache, theils als Folge. Man hat deshalb durchaus keinen Grund, an einer Erzählung anzustößen, die diesem so ganz der Eitelkeit und den Zielen des Neußerlichen hingegebenen Manne den Egoismus sogar in den eigenen Mund legt, obgleich dabei nicht vergessen werden darf, daß das gewiß nicht die ärgsten Egoisten sind, die sich des Egoismus selber rühmen, und daß Gorgias bei seinem bekannnten Streben nach geistreicher Effectmacherei so Etwas sagen konnte, während sein Herz vielleicht nicht halb so schlimm war, wenigstens nicht so schlimm zu sein brauchte. Endlich giebt es auch noch einen andern Egoismus, der viel schlimmer ist, ich meine den, welcher nicht zufrieden, nichts für andere zu thun, andere zu seinem Zwecke ausbeutet und dafür noch mißhandelt. Die angeführten Reflexionen Meinekes sind also überhaupt nicht stichhaltig, am wenigsten aber hinreichend, oder gar zwingend, um zur Veränderung des constant überlieferten Textes bei Athenäus zu schreiten. Fragt man aber nun, wie Gorgias sagen konnte, der Egoismus habe ihm ein sehr hohes Alter eingebracht, so liegt in seiner Antwort, die natürlich vor Allem pikant sein mußte, immerhin eine treffende Wahrheit, indem ein Leben, das sich möglichst wenig Sorgen macht und deshalb insbesondere um Anderer willen keine Anstrengungen und Widerwärtigkeiten übernimmt, ungeförter und heiterer hingehet und deshalb auch um ein Gutes leichter zu höheren Jahren kommt. Ich wiederhole aber, nicht bloß bis zu einem gewissen Grade wahr sondern vor Allem pikant wollte Gorgias antworten, und diese Eigenschaft hat seine Antwort.

Meineke ist offenbar, wie auch frühere, von der Annahme ausgegangen, da Gorgias, wie unmittelbar vorher bei Athenäus erzählt wird, auf die nemliche Frage die Antwort gegeben hatte „οὐδὲν πρόποτε ἢ δὸν ἤς ἔνεκα πράξας“, so müsse auch in unsrer zweiten Antwort das nemliche oder doch ähnliches gesagt sein. Allein dieser Schluß ist mindestens nicht berechtigt. Der Zusammenhang der Stelle mit dem Vorhergehenden macht die erste Antwort οὐδὲν πρόποτε ἢ δὸν ἤς ἔνεκα πράξας nöthig, da an der ganzen Stelle im Gegensatz zu den schwelgerischen von solchen die Rede ist, welche das gerade Gegentheil davon waren und deshalb zu hohem Alter gelangten. Die zweite Antwort τὸ μηδὲν πρόποτε ἑτέρου ἔνεκα πεποιθέναι paßt zunächst nicht in den Zusammenhang des Ganzen und des Eigentlichen, sondern ist nur gelegentlich und einer gewissen Vollständigkeit halber angeknüpft und der ersten eigentlichen Antwort entgegengesetzt. Bei einem Paritäten = Schriftsteller wie Athenäus ist dies nicht bloß natürlich sondern auch gewöhnlich; da heißt es: Eines giebt das andere. Und so ist es denn auch gekommen, daß an unsrer Stelle noch eine andere Notiz steht, die für den ersten Anblick noch viel weniger hierher gehört, aber genauer betrachtet doch ganz gut paßt. Es heißt nemlich unmittelbar auf das τὸ μηδὲν ἑτέρου ἔνεκα πεποιθέναι also: Ὁχος δὲ, ὡς τελευτῶντος ἠρώτησεν ὁ πρεσβύτατος τῶν νῶν, Τί πράσσων τσοαῦτ' ἔτη διαφυλάξειεν τὴν βασιλείαν, τὰ δίκαια πράττων, εἶπεν, πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους καὶ θεοὺς. Wie kommt so etwas hierher, wo im vorhergehenden und im alsbald folgenden nur Beispiele der Enthaltbarkeit in den sinnlichen Genüssen aufgeführt werden? Ich antworte: Ochs, der nur seine Pflichten zu erfüllen suchte, also als das Gegentheil eines Egoisten erscheint, wird bloß gelegentlich und per digressionem erwähnt, um dem Egoisten Gorgias entgegengesetzt zu werden. Auf diese Weise ist die Notiz über den Ochs zugleich ein wichtiges Moment für die richtige kritische und exegetische Behandlung des Vorhergehenden und für die Abweisung der Conjectur Meinekes.

Die Aenderung ἐντέρον statt ἑτέρον ist also unnöthig und durchaus ungerechtfertigt. Es ist aber auch noch etwas anderes gegen sie zu bemerken. Meineke glaubt nemlich, der Gebrauch des Wortes ἐντερον in der von ihm angenommenen, aber nicht bewiesenen Bedeutung „sinnliche Lust“ passe als gewählt ganz besonders in den Mund des Gorgias, „welcher eine bilderreiche Rede liebte, und dessen Ausdruck geistreich war und sich in poetischen Wendungen und Worten gefiel“; und dahin gehöre auch entschieden der Gebrauch des Wortes ἐντερον, welches so nur noch einmal, und zwar „von dem größten griechischen Dichter nach dem Homer“, dem Archilochus gebraucht worden sei. Aelianus Var. Hist. IV, 14 sagt nemlich: πολλάκις τὰ κατ' ὄβολον μετὰ πολλῶν πόνων συναχ-

ἔντα χρήματα, κατὰ Ἀρχιλόχον, εἰς πόρνης γυναικὸς ἔντερον καταΐρουν, und fast ebenso Nicetas chon. p. 360 ed. Bonn. Ich sehe mich aber genöthigt, folgendes zu bemerken.

1. Die Worte πόρνης γυναικὸς ἔντερον, bei welchen der Zusatz πόρνης γυναικὸς etwas ganz wesentliches und wichtiges ist, beweisen durchaus nicht, daß ἔντερον die sinnliche Lust bedeute. Das Wort ἔντερον ist hier ganz local und buchstäblich zu nehmen und könnte lateinisch ohne weiteres durch intestinum oder venter übersetzt werden, namentlich auch durch uterus und vulva, Lucian. Lexiph. c. 6 τοκάδος ὄς τὰ ἐμβροδόχον ἔντερον. Ebenso glaube ich auch an Juvenalis I; 38. VI, 64 erinnern zu dürfen, wo das Wort vesica (wofür die Griechen auch ἔντερον sagen) offenbar in gleichem Sinne gesetzt ist, d. h. soviel als cunnus. Wenn ἔντερον hier sinnliche Lust bedeutete, ich wüßte die Stelle wahrlich nicht zu behandeln, während dieselbe nicht die mindeste Schwierigkeit hat, wenn man das Wort in der handgreiflichen Bedeutung nimmt.

2. Der Ausdruck ist also offenbar ein sehr plumper, aber bei einem Archilochos oder andern Sambahographen vollkommen am Platze. Plump ist er, sage ich, aber, soviel ich verstehe, weder poetisch, noch geistreich, noch erhaben, noch bilderreich; und es kann diese Stelle nur in Bezug auf diese Plumpheit angemerkt werden, nicht aber wegen eines seltenen und metaphorischen Gebrauches des Wortes. Ich finde sie so plump, daß ich dabei unwillkürlich an des Horatius unsaubere Verse Sat. II, 7, 49 und 52, so wie an Persius VI, 73 (ut — immetiat vulva e) und Juvenalis VI, 126 erinnert werde. Auch der Cynismus der Stoiker erlaubte sich solche Plumpheit, wie man aus Antonin. Philos. VI, 13 sieht, wo die geschlechtliche συνουσία erklärt wird als ἐντερίου παράτριψις καὶ μετὰ τινος σπασμοῦ μύξαρίον ἔκκρισις, welche Worte zu beweisen scheinen, daß ἔντερον nicht bloß cunnus bedeutete, sondern auch membrum virile. Jedenfalls bemerkt Kühn zu der Stelle des Melianus ganz richtig: κακέμφοτον et sensus turpiculus subest voci ἔντερον.

3. Diese Stelle des Melianus könnte also höchstens nur so angeführt und gebraucht werden, um bei Athenäus ἔντερον im Sinne von penis zu setzen, denn sie hat den allgemeinen Sinn gar nicht, den Meineke bei Athenäus haben will. Wollte man aber daselbst τὸ ἔντερον wirklich in dieser metaphorischen und allgemeinen, aber erst noch zu beweisenden Bedeutung setzen, wie wir das Wort Bauch brauchen, so zweifle ich noch sehr daran, ob ἔντερον ἐνεκά τι ποιεῖν ganz das ausdrücken dürfte, was wir stark sagen: dem Bauch efröhnen; und der Sinn wäre doch, scheint es, durchaus nöthig. Inbessen lege ich auf diesen letzten Punkt kein besonderes Gewicht.

Freiburg.

U. Baumstark.